



Lessons Learned Bericht

WP2_D2.5_Durchführung der Maßnahmen A2.1, A2.2, A2.3 und A2.4 in Griechenland, Italien,
Belgien und Deutschland

Partnerorganisationen

KMOP | www.kmop.gr

PAYOKE | www.payoke.be

APG23 | www.apg23.org

DIFFERENZA DONNA ASSOCIAZIONE | www.differenzadonna.org

SOLWODI | www.solwodi.de

Autor*innen

Silvia Lamonaca, PAYOKE, Belgien

Robbert Leysen, PAYOKE, Belgien

Maria Elli Doufexi Kaplani, KMOP, Griechenland

Natasha Alexopoulou, KMOP, Griechenland

Irene Ciambezi, APG23, Italien

Elisa Paradisi, APG23, Italien

Giulia Fioravanti, Differenza Donna, Italien

Antonella Ferrantini, Differenza Donna, Italien

Hasmik Manukyan, SOLWODI, Deutschland

Inhalte

| | |
|---|----|
| 1. Einführung | 3 |
| 2. Aktivitäten..... | 3 |
| 2.1 Kapazitätsaufbau von Gesundheitsdienstleistern | 3 |
| 2.2 Transnationaler Austausch..... | 4 |
| 2.3 Multi-Stakeholder Workshops | 4 |
| 2.4 Informationssitzungen | 4 |
| 3. BERICHT ÜBER DIE GEMACHTEN ERFAHRUNGEN | 5 |
| 3.1 Belgien (Projektpartner: PAYOKE)..... | 5 |
| 3.1.1 Entwicklung eines Handbuchs für Ausbilder..... | 5 |
| 3.1.2 Aufbau von Kapazitäten bei den Fachkräften des Gesundheitssektors | 5 |
| 3.1.3 Durchführung der Schulungen | 5 |
| 3.2 Italien (Projektpartner: APG23, DD) | 7 |
| 3.2.1 Aufbau von Kapazitäten bei den Fachkräften des Gesundheitssektors | 7 |
| 3.2.2 Transnationaler Austausch von Wissen/Expertise und bewährten Verfahren (WP2.2)..... | 10 |
| 3.2.3 Multi-Stakeholder Workshops (D2.3) | 12 |
| 3.3 Deutschland (Projektpartner: SOLWODI) | 19 |
| 3.3.1 Kapazitätsaufbau bei Gesundheitsfachkräften (WP2.1)..... | 19 |
| 3.3.2 Transnationaler Austausch von Wissen/Expertise und bewährten Verfahren (WP2.2)..... | 19 |
| 3.3.3 Informationssitzungen (WP2.4) | 20 |
| 3.4 Griechenland (Projektpartner: KMOP) | 20 |
| 3.4.1 Konzeption des Schulungsmaterials und Erstellung eines ersten Entwurfs des Schulungshandbuchs (WP2.1.2) | 20 |
| 3.4.2 Durchführung der Schulungsmaßnahmen (WP2.1.3) | 21 |
| 3.4.3 Erstellung des E-Learning-Tools (WP2.1.5) | 23 |
| 3.4.4 Multi-Stakeholder Workshops (WP2.3) | 23 |

1. Einführung

Dieser Lessons Learned-Bericht fasst die Erkenntnisse, Erfahrungen und das Wissen aus dem Amelie-Projekt zusammen. Er dient als Ressource für Organisationen und Einzelpersonen, die die Erfolge, Herausforderungen und bewährten Verfahren im Zusammenhang mit dem Kapazitätsaufbau von Dienstleistern an vorderster Front und behördenübergreifenden Kooperationsinitiativen verstehen wollen.

Das von der EU finanzierte Projekt Amelie zielte darauf ab, die Systeme zur Bekämpfung des Menschenhandels in Belgien, Deutschland, Griechenland und Italien zu verbessern, indem die Kapazitäten von Gesundheitsdienstleistern und sogenannte „frontline service provider“ erhöht wurden, um Betroffene von Menschenhandel zu erkennen, sicher zu verweisen und ihnen geschlechtsspezifische und traumasensible Unterstützung zu bieten.

Spezifische Projektkomponenten waren der Ausbildung von Gesundheitsfachkräften und Initiativen der Beteiligten zur Stärkung der Zusammenarbeit zwischen den Behörden gewidmet.

2. Aktivitäten

2.1 Kapazitätsaufbau von Gesundheitsfachkräften

Ziel dieser Maßnahme ist es, die Kapazitäten von Gesundheitsfachkräften zu verbessern sowie Betroffene von Menschenhandel zu erkennen und zu betreuen.

Es wurde ein Handbuch für Ausbilder*innen entwickelt und in Workshops und Schulungsveranstaltungen mit 600 Angehörigen der Gesundheitsberufe in den fünf teilnehmenden EU-Mitgliedstaaten getestet. Außerdem wurde ein E-Learning-Programm entwickelt, um die Verbreitung zu maximieren. Ziel dieses Maßnahmenpakets ist es, die Fähigkeit der Angehörigen der Gesundheitsberufe zu verbessern, Betroffene des Menschenhandels zu identifizieren und zu betreuen.

2.2 Transnationaler Austausch

Ziel dieser Aktivität ist es, Erfahrungen und/oder bewährte Praktiken zu diskutieren und sich dahingehend auszutauschen, gemeinsame Herausforderungen und Bereiche für die Zusammenarbeit im Zusammenhang mit dem Kapazitätsaufbau von Fachkräften im Gesundheitssektor zu ermitteln (verantwortliche Projektpartner: SOLWODI und APG23).

Es wurden zwei internationale Treffen mit Experten für die Bekämpfung des Menschenhandels und die Unterstützung von Betroffenen organisiert, um Erfahrungen und bewährte Verfahren zu erörtern und auszutauschen und gemeinsame Herausforderungen und Bereiche für die Zusammenarbeit, insbesondere beim Aufbau von Kapazitäten im Gesundheitswesen, zu ermitteln.

2.3 Multi-Stakeholder Workshops

Ziel dieser Aktivität ist die Stärkung von Kooperationsmodellen, Protokollen und Verweismechanismen zwischen den Beteiligten, um die Zusammenarbeit zwischen den Behörden zu verbessern (verantwortliche Projektpartner: APG23, DD, KMOP).

In Griechenland und Italien wurden drei multidisziplinäre Multi-Stakeholder-Workshops abgehalten, um die behördenübergreifende Zusammenarbeit im Rahmen lokaler oder nationaler Überweisungsmechanismen zu stärken. Die Veranstaltungen richteten sich an ein breites Spektrum von Einrichtungen, darunter Vertreter*innen von Ministerien und Regierungsbehörden, NRO, Sozialdiensten, Gemeinden, lokalen Behörden, Strafverfolgungsbehörden, Nachrichtendiensten, Anwält*innen, Richter*innen, dem Privatsektor, Arbeitsinspektor*innen und dem Gesundheitssektor.

2.4 Informationssitzungen

Ziel dieser Aktivität ist es, die Vernetzung zwischen den Beteiligten zu verbessern, das Bewusstsein für die im Projekt behandelten Themen zu schärfen sowie ein Austausch über aktuelle Informationen aus der Praxis und die Projektergebnisse (zuständige Projektpartner; Payoke, Solwodi).

In Belgien und Deutschland fanden Informationsveranstaltungen mit Akteur*innen aus dem Bereich der Bekämpfung des Menschenhandels statt, insbesondere mit denjenigen, die im

Gesundheitssektor tätig sind. Diese Veranstaltungen zielen darauf ab, Synergien zu schaffen und die Verbreitung der Projektergebnisse zu maximieren.

Der Bericht beleuchtet die Erfolge und Hindernisse, die bei der Einführung des Amelie-Projekts aufgetreten sind. Er soll die Lehren aus den Erfahrungen der Projektpartner beleuchten und bewährte Verfahren und Erfolgsgeschichten aufzeigen. Der Bericht zielt darauf ab, durch die Identifizierung effektiver Strategien die Nachahmung und Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten zu fördern.

3. BERICHT ÜBER DIE GEMachten ERFAHRUNGEN

3.1 Belgien (Projektpartner: PAYOKE)

3.1.1 Entwicklung eines Handbuchs für Ausbilder (WP2.1.2)

Der Entwurf des Handbuchs wurde von medizinischen Sachverständigen geprüft. Inhaltlich hat ihr Beitrag nicht zu größeren Änderungen geführt. Sie trugen jedoch zu einem besseren Verständnis der Art und Weise bei, wie die Informationen unserem Publikum präsentiert werden sollen und was Fachleute des Gesundheitswesens von der Schulung erwarten würden, z. B. Zusammenfassungen, Informationsblätter, Handouts usw.

3.1.2 Aufbau von Kapazitäten bei den Fachkräften des Gesundheitssektors (WP2.1)

Die Ausbildung von medizinischen Fachkräften ist eine der Prioritäten des föderalen Aktionsplans zur Bekämpfung des Menschenhandels 2021-2025. Daher trug die Amelie-Schulung zu diesem Ziel bei und ermöglichte es Payoke, die Unterstützung der zuständigen Regierungsbehörden zu gewinnen. Die Unterstützung durch die Regierung erhöhte unsere Glaubwürdigkeit und schuf Möglichkeiten, Fachleute und Organisationen im medizinischen Bereich für das Projekt zu gewinnen.

3.1.3 Durchführung der Schulungen

Payoke führte zwei Pilotschulungen durch, an denen rund 30 Personen teilnahmen. Eine Schulung richtete sich an das Personal einer Notaufnahme in einem örtlichen Krankenhaus, die zweite Schulung wurde im Antwerpener Zentrum für sexuelle Übergriffe (SAC) durchgeführt. Vor jeder Schulung führte der Schulungsleiter eine Bedarfsanalyse durch, um den internen Wissensstand zum Thema Menschenhandel zu ermitteln und zu ermitteln, wie die Wissenslücke geschlossen

werden kann. Dadurch waren wir in der Lage, die Schulung auf die Bedürfnisse der Teilnehmer*innen abzustimmen.

Bei der Pilotschulung für die Notaufnahme verwendeten wir einen praktischeren Ansatz mit Fallstudien aus der Praxis. Dies ermöglichte es den Fachleuten, die Theorie durch Simulationen zu reflektieren. Beim SAC haben wir einen eher theoretischen Ansatz gewählt, da das Betreuungszentrum für Betroffene von sexuellem Missbrauch bereits über ein solides und detailliertes Verfahren verfügt, um eine traumasensible, kultur- und geschlechtsspezifische Betreuung zu gewährleisten.

Beschränkungen und Empfehlungen für künftige Verbesserungen:

- Zu der Fortbildung für die Notaufnahme wurden über 200 Fachleute eingeladen. Obwohl klar kommuniziert wurde, dass die Schulung persönlich stattfinden würde, verlangten die Organisatoren in letzter Minute ein hybrides Format, was dazu führte, dass nur wenige Teilnehmer*innen anwesend waren und die Mehrheit online teilnahm. Außerdem besuchten die Teilnehmer*innen diese Schulung außerhalb ihrer Arbeitszeit, und die Teilnahme war nicht verpflichtend, was ebenfalls zu der geringen Beteiligung beitrug.

Für künftige Schulungen in diesem Rahmen ist es am besten, sich im Voraus auf ein Format zu einigen, das auf der Zielgruppe und den Präferenzen basiert. Die Anrechnung von Schulungen zum Thema Menschenhandel oder die Einführung einer Pflichtveranstaltung für Gesundheitsdienstleister könnte zu einer höheren Teilnahmequote führen.

- Am Ende jeder Schulung baten die Teilnehmer*innen um Hilfsmittel oder Informationen, die sie an ihre Kolleg*innen weitergeben konnten. Da keine Materialien im Zusammenhang mit der nationalen Kampagne erstellt wurden, konnten wir den Fachleuten keine Informationsbroschüren/Faltblätter/Flyer zur Verfügung stellen. Am besten bereiten Sie diese Materialien vor der Organisation von Schulungen vor und erwägen die Erstellung eines Informationspakets, das den Teilnehmer*innen nach der Veranstaltung mitgegeben wird
- Die Arbeitsbelastung des Gesundheitspersonals ist hoch, und ihre Zeit ist begrenzt. Nach der Pilotschulung in der Notaufnahme stellten wir fest, dass ein potenzielles

Betroffene von Menschenhandel zwar die Dienste des Krankenhauses in Anspruch nahm, aber unbemerkt blieb. Dies zeigt, dass das Personal trotz der Schulung nicht in der Lage war, die neuen Fähigkeiten anzuwenden, und das Wissen nur von einer kleinen Gruppe behalten wurde.

Bei der Schulung von Fachkräften des Gesundheitswesens ist es ratsam, gemeinsam mit dem Managementteam der Gesundheitseinrichtung eine langfristige Schulungsstrategie zu entwickeln. Idealerweise sollten Anlaufstellen benannt werden, die regelmäßig geschult werden sollten. Die Anlaufstellen können von der Organisation zur Bekämpfung des Menschenhandels bei der Einführung von Verfahren und Richtlinien für das Personal unterstützt werden. So wird sichergestellt, dass das Gelernte erhalten bleibt.

Neue Ziele hinzugefügt und bis zum Ende des Projekts erreicht

Beantragen Sie die Akkreditierung des E-Learnings Tools in Belgien.

3.2 Italien (Projektpartner: APG23, DD)

3.2.1 Aufbau von Kapazitäten bei den Fachkräften des Gesundheitssektors (WP2.1)

Von Dezember 2022 bis April 2023 wurden 6 Kurse für Mitarbeiter*innen von Zentren für sexuelle Gewalt, Fachkräfte für psychische Gesundheit, Spezialist*innen, Techniker*innen, Fachkräfte für psychische Gesundheit, Krankenpfleger*innen, Allgemeinmediziner*innen, niederschwellige Kontaktangebote, soziale Notdienste und Sozialarbeiter*innen durchgeführt. Die Schulungen dauerten im Durchschnitt jeweils 6 Stunden und wurden in zwei Städten an zwei Tagen und in gemischter Form (online und vor Ort) durchgeführt. 177 Fachleute aus 5 Regionen (Piemont, Lombardei, Emilia-Romagna, Marken und Apulien) nahmen teil. Über 70 % davon sind Fachleute aus dem Gesundheitswesen. Ausbildungspunkte für Sozialarbeiter*innen und Krankenpflegeschüler*innen wurden garantiert.

Von Oktober 2022 bis November 2022 organisierte die DD vier Schulungen für Angehörige der Gesundheitsberufe, Sozialarbeiter*innen und Vollzugsbeamt*innen. Die Schulungen dauerten im Durchschnitt jeweils 6 Stunden. 86 Fachleute aus der Region Latium nahmen an diesen Kursen teil.

Das Ziel wurde erreicht durch:

- Kontakt zu Gesundheitsdiensten, Nichtregierungsorganisationen für Migrant*innen, Strafverfolgungsbeamte*innen und Sozialdiensten in Städten, in denen Kurse zum Thema Menschenhandel durchgeführt wurden
- die Bitte um Unterstützung durch die Institutionen für eine größere Sensibilisierung und Sichtbarkeit des behandelten Themas
- Analyse ihrer Bedürfnisse auf der Grundlage ihrer Beiträge und Vorschläge sowie der Fälle von Migrant*innen, die Betroffene des Menschenhandels wurden oder von Menschenhandel bedroht sind
- die Planung von interessanten Themen durch das Ausbilder*innenteam, Fallstudien und Simulationen, die auf das jeweilige Gebiet ausgerichtet sind, sowie Lehrmaterial (Folien und Videos), das in diesem Gebiet nützlich ist, auch in Synergie mit
- die Einbindung anderer Gesundheitsfachkräfte in der Region und anderer Akteure zur Bekämpfung des Menschenhandels in das Team, die regionale Projekte der Nationalen Hotline zur Bekämpfung des Menschenhandels durchführen, die für den Nationalen Verweismechanismus in Italien zuständig ist.
- die Einbeziehung der Universitäten, insbesondere des Lehrpersonals der Krankenpflegekurse, da die Krankenpflegepersonal eine zentrale Figur im Prozess des Erstkontakts und der rechtzeitigen Erkennung einer Situation des Menschenhandels ist
- Vorbereitung der Mitteilung in Zusammenarbeit mit der zuständigen Pressestelle des Gesundheits- und Sozialwesens, soweit möglich
- die gezielte Verbreitung der Kursinformationen
- bei Bedarf Herstellung in Hybridform
- Am Ende des Kurses wurden zusätzlich zum Bewertungsfragebogen Schulungsunterlagen und ein Selbstbewertungstest bereitgestellt, um das Gelernte zu überprüfen.
- nach jedem Kurs wurde das Feedback der Teilnehmer*innen analysiert
- Alle Teilnehmer*innen und die beteiligten Gesundheits- und Sozialdienste erhielten eine Kontaktnummer und E-Mails für Anfragen nach Hilfe und Beratung. Sie wurden auch gebeten, bei der Verbreitung des in den kommenden Monaten veröffentlichten Schulungs- und E-Learning-Materials mitzuwirken.

Aus den Rückmeldungen, die mit Hilfe der an die Kursleiter gerichteten Bewertungsfragebögen gesammelt wurden, ging hervor, dass die Module und Simulationen zur Kommunikation mit einer mutmaßlichen betroffenen Person und zur Überweisung an spezialisierte Dienste sowie zur geschlechtersensiblen und kulturell kompetenten Betreuung für die Schulungsteilnehmer*innen relevant waren. Das Eingehen auf die Bedürfnisse des Gebiets war für die Differenzierung der Kurse von grundlegender Bedeutung. Darüber hinaus waren die Vorträge von Fachleuten aus dem Gesundheits- und Sozialbereich und, wenn möglich, auch von einer anderen NRO zur Bekämpfung des Menschenhandels während der Kurse und Gruppen zu Fallstudien sehr nützlich für das Trainerteam und stärkten die Netzwerke von APG23 und DD in den Gebieten.

Die Rückmeldungen der Teilnehmer*innen zeigten, dass die Inhalte interessant waren und von den Trainern kompetent, klar und effektiv behandelt wurden, wobei auch die Sichtweise des Opfers im Sinne einer transkulturellen Annäherung an das Phänomen im Mittelpunkt stand. Die interaktive Methode, der strategische Einsatz von Geschichten, Fallstudien und Simulationen, die auf der langjährigen Erfahrung von Apg23 und DD basieren, wurden sehr geschätzt. Das Verstehen von Indikatoren für Menschenhandel war das Hauptthema des Seminars.

Empfehlungen für künftige Verbesserungen

Es wäre interessant, das Gebiet mit Interviews mit dem Gesundheitspersonal einer bestimmten Stadt zu kartieren, um die wichtigsten ethnischen Gemeinschaften und ihre Beziehung zu den öffentlichen Gesundheitsdiensten besser zu erfassen.

Darüber hinaus wurde das multidisziplinäre Trainerteam gebeten, jedes Jahr auch für andere Berufsgruppen (z. B. Krankenwagenpersonal, Mitarbeiter von gynäkologischen Abteilungen, Pädiatrie usw.) Schulungen zur Bekämpfung des Menschenhandels anzubieten und dabei die hohe Fluktuation von Fachkräften sowohl im Gesundheits- als auch im Sozialbereich zu berücksichtigen. In einigen Fällen haben die Fachkräfte des Gesundheitswesens am Ende der Schulung darum gebeten, als Freiwillige für die Vereinigung tätig zu werden.

Es ist wichtig, den transkulturellen Ansatz umzusetzen und die Merkmale der in diesem Gebiet vorherrschenden Nationalitäten in einer intersektionalen Perspektive zu vertiefen,

die für die Organisation, die den Menschen in den Mittelpunkt der integrierten Übernahme der Verantwortung stellt, grundlegend ist. Dieser Faktor wurde auch in den neuen Nationalen Plan gegen Menschenhandel und schwere Ausbeutung 2022-2024 aufgenommen.

Einschränkungen und Empfehlungen für künftige Verbesserungen

Obwohl 6 Kurse durchgeführt wurden (eine Anzahl, die über die im Projekt vorgesehene Anzahl von 4 Kursen hinausging) und die Vorbereitung der Kommunikation nach Möglichkeit gemeinsam mit der zuständigen Pressestelle des Gesundheits- und Sozialwesens durchgeführt wurde, bestand das Haupthindernis in der längeren Einbindung des Gesundheitspersonals und der Vertiefung wichtiger unbekannter Themen. Aufgrund der hohen Fluktuation des Gesundheitspersonals und des Mangels an ausreichenden personellen Ressourcen war es nach Covid-19 nicht möglich, eine Gesamtschulung von mehr als 6 Stunden anzubieten. Die Rückmeldungen der Teilnehmer*innen zeigen, dass ein Schultag für sie nicht ausreichte, und sie forderten alle eine weitere Schulung, insbesondere zu den Merkmalen und der Gefährdung der Betroffenen in der aktuellen Migrationssituation in Italien.

Es ist notwendig, in Absprache mit den NRO der regionalen Projekte zur Bekämpfung des Menschenhandels eine jährliche, kontinuierliche Schulung und nicht nur einen Schultag anzubieten. Darüber hinaus ist es auch sinnvoll, regelmäßige Kommunikationskanäle einzurichten, wie z. B. Treffen, E-Mail-Updates oder spezielle Plattformen, um den rechtzeitigen und genauen Informationsaustausch zu erleichtern. Ein weiterer wichtiger Verbesserungsaspekt ist die Förderung einer offenen und transparenten Kommunikation zwischen den Fachleuten des Gesundheitssektors und ihren Generaldirektoren, wobei die Bedeutung klarer Protokolle und Richtlinien für alle Beteiligten hervorzuheben ist.

3.2.2 Transnationaler Austausch von Wissen/Expertise und bewährten Verfahren (WP2.2)

Der *Transnationaler Austausch* war eine gute Gelegenheit, um Erfahrungen und/oder bewährte Verfahren zu diskutieren und auszutauschen. Auf der Grundlage der Auswertung des Feedbacks zum ersten transnationalen Austausch, insbesondere der Fallbeispiele der Partner*innen und der Erfahrungen von HEAL, fand am 9. Mai in Rom ein zweiter transnationaler Austausch statt, um gemeinsame Herausforderungen und Bereiche für eine bessere Arbeit im Gesundheitssektor und für ein gemeinsames NRM in Europa zu ermitteln.

Das Ziel wurde nach einigen erfolgreichen Aktionen erreicht:

- Eine internationale Gesundheitsbehörde (die mit der OIM verbunden und Teil des UNODC ist) wurde kontaktiert, um zu erfahren, wie mit den Folgen des Menschenhandels umgegangen werden kann, insbesondere wenn die Betroffenen zum Drogenmissbrauch gezwungen werden, eine Methode, die am häufigsten bei Pandemiebeschränkungen angewandt wird;
- Das Engagement eines Opfers des Menschenhandels, das direkt in ein Team für die Suche und Unterstützung von Betroffenen eingebunden ist, hat zusammen mit einigen Expert*innen des Personals einen umfassenden Ansatz für die Gesundheit und Wiedereingliederung von Betroffenen durch einen wirksamen personenzentrierten Ansatz gefördert;
- Die bewährten Praktiken von drei verschiedenen NRO, die auf internationaler Ebene, in Europa und auf nationaler Ebene zusammenarbeiten (*Thalita kum international*, *Save the children* Italien), haben es ermöglicht, besser zu verstehen, was es bedeutet, dass der Menschenhandel ein transnationales Phänomen ist, bei dem eine stabile Zusammenarbeit innerhalb eines Staates, aber auch zwischen den Staaten von entscheidender Bedeutung ist, um die Fähigkeit krimineller Netze zum Menschenhandel und zum Retrafficking zu verringern;
- Auch die von den Partner*innen vorgestellten bewährten Praktiken in Bezug auf die Verweismechanismen und das Wohlergehen der Betroffenen waren für den transnationalen Austausch von Nutzen;
- eine nationale Behörde (Generaldirektor der Abteilung für Chancengleichheit - Präsidentschaft des Ministerrats) wurde kontaktiert, um zu verstehen, wie man mit den Folgen des Menschenhandels im nationalen Kontext umgeht, insbesondere in Italien, einem Land, das als Erstaufnahme-, Ziel- und auch Rückführungsland aus Nordeuropa wie Italien dem Menschenhandel sehr stark ausgesetzt ist;
- die gemeinsame Nutzung des von den Referent*innen verwendeten Materials (Folien, Videos, Flyer) während und für die wichtigen Initiativen des Projekts ermöglicht die Verbreitung der Ergebnisse des Amelie-Projekts, der erstellten Dokumente und vor allem der Kampagne zur Sensibilisierung einer breiten Öffentlichkeit. Und es ermöglicht, auch in anderen öffentlichen und privaten Kontexten eine Vertiefung der Folgen der Pandemie von Covid-19 in diesem Bereich zu eröffnen.

Die Rückmeldungen der Teilnehmer*innen zeigten, dass das Lernen über die Erfahrungen von Organisationen des öffentlichen und privaten Sektors, die sich mit Betroffenen in verschiedenen Dimensionen befassen, die Fähigkeit der Partner*innen und Teilnehmer*innen bereichert hat, neue Strategien auf europäischer und nationaler Ebene zu identifizieren und neue Kontakte zu knüpfen, die für die behördenübergreifende Unterstützung von Betroffenen nützlich sind. Dies ist besonders wichtig für NRO, die sich mit Betroffenen befassen, die aus dem Norden in den Süden Europas und umgekehrt ziehen.

Der Fokus auf die Gesundheit der Betroffenen für die beteiligten Behörden auf internationaler (UNODC) und nationaler Ebene (Abteilung für Chancengleichheit - Präsidentschaft des Ministerrats) ermöglicht es den Behörden, die für die Koordinierung und Überwachung von Maßnahmen zur Bekämpfung des Menschenhandels und den Schutz der Betroffenen zuständig sind, die aktuellen Lücken und Strategien zu verstehen, die durch das AMELIE-Projekt und andere bewährte Verfahren genutzt werden. Zwei Schwerpunktbereiche, die sich als besonders interessant herausstellten, waren die Unterstützung von Betroffenen des Menschenhandels, die auch Mütter sind und sehr kleine Kinder haben, die ihrerseits dem Risiko von Bedrohungen und Gewalt ausgesetzt sind, sowie die psychische Gesundheitsversorgung in einer transkulturellen Perspektive. Die im Herkunftsland gelebten Traditionen und Erfahrungen, die in der Herkunftsfamilie mitunter als traumatisch erlebt wurden, sowie die Zugehörigkeit zu ethnischen und religiösen Gemeinschaften, die sich auf das Wohlbefinden der Betroffenen in Europa auswirken, sind Schlüsselemente in den Erholungs- und Wiedereingliederungsprogrammen für die Betroffene.

3.2.3 Multi-Stakeholder Workshops (D2.3)

Der Workshop wurde im Mai in Rom abgehalten, um öffentliche und private Einrichtungen auf nationaler Ebene mit Sitz in Rom einzubeziehen und einige bewährte Verfahren im Gesundheitswesen zu erörtern. Er wurde an drei Tagen in hybrider Form abgehalten und dauerte insgesamt mehrere Stunden. Das Hauptthema war die Vulnerabilität der Betroffenen des Menschenhandels im NRM und die Gesundheitsversorgung der Betroffenen. An dem Workshop nahmen öffentliche und private Stellen auf nationaler Ebene mit Sitz in Rom und andere Interessengruppen teil, um einige bewährte Verfahren im Gesundheitswesen zu erörtern. Die teilnehmenden Fachleute arbeiten größtenteils in den regionalen Projekten des italienischen Systems zur Bekämpfung des Menschenhandels. Anwälte*innen, Mitarbeiter*innen von Einrichtungen zur Bekämpfung des

Menschenhandels, Fallmanager*innen zur Bekämpfung des Menschenhandels, interkulturelle Gesundheitsmediator*innen, Psycholog*innen, Sozialarbeiter*innen, leitende Angestellte im Gesundheitswesen, Leiter*innen von nationalen Migrantenorganisationen, Leiter*innen von Unterkünften, Ethnopsychotherapeut*innen, Koordinator*innen von Diensten zur Bekämpfung des Menschenhandels und von Diensten der Nachbarschafts- und Begleitgesundheit sowie Gynäkolog*innen. Der Workshop fand an drei Tagen in hybrider Form statt und umfasste insgesamt 12 Stunden.

Der Workshop erstreckte sich über drei Sitzungstage mit insgesamt 15 Stunden. An dem Workshop nahmen die wichtigsten Akteur*innen in dem Gebiet teil, darunter Strafverfolgungsbehörden, Italienischlehrer für Ausländerschulen, Sozialarbeiter*innen, Psycholog*innen, Mitarbeiter*innen des Gesundheitswesens (mit besonderem Augenmerk auf Fachkräfte im Bereich der sexuellen und reproduktiven Gesundheit), Führungskräfte des Gesundheitswesens, Akteur*innen im Kampf gegen den Menschenhandel und Vertreter lokaler Einrichtungen.

Für den Workshop wurde eine kooperative Lernmethode mit Kurzpräsentationen der anwesenden Einrichtungen, Fallstudien und Diskussionen im Plenum, Brainstorming zu den Zielgruppen des Menschenhandels und ihren Schwachstellen, Brainstorming zu Systemlücken, Arbeitsgruppen zu künftigen Maßnahmen und möglichen Verfahrensmodellen sowie eine abschließende Bewertung gewählt.

Das Ziel der Stärkung von Kooperationsmodellen, Protokollen und Verweismechanismen zwischen den Beteiligten zur Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den Behörden wurde durch folgende Maßnahmen erreicht:

- **Interview** für die Bedarfsanalyse und Fragebogen für die Lückenanalyse. Bei den Gesprächen mit verschiedenen Akteuren und Mitarbeiter*innen an vorderster Front wurde ein Bedarf an Schulungen für Fachkräfte zum Thema Menschenhandel festgestellt. Einerseits berichten die Befragten, dass bei der Schulung ein starker Fokus auf die Erfassung der Anzeichen und Indikatoren für Menschenhandel in den verschiedenen Berufen gelegt werden sollte. Andererseits fehlt es den Fachkräften oft an Wissen über die Rechte der Betroffenen. Daher sollten die Mitarbeiter*innen an vorderster Front über diese Rechte informiert werden, damit sie den Betroffenen des Menschenhandels die erforderlichen Informationen geben können. Die Befragten gaben auch an, dass sie geschulte Dolmetscher*innen und Kulturmittler*innen zum Thema

Menschenhandel benötigen und ein besseres Verständnis für eine traumasensible Kommunikation und die Vermeidung einer erneuten Viktimisierung. Darüber hinaus gaben die Befragten an, dass ein besseres Verständnis für die geschlechtsspezifische Dimension des Menschenhandels erforderlich ist. Schließlich gaben die Befragten an, dass eine bessere Koordinierung zwischen den NRM-Akteuren erforderlich ist, insbesondere im Fall von unbegleiteten ausländischen Minderjährigen, alleinerziehenden Müttern mit Kindern, Frauen und Männern, die aufgrund der Dublin-Verordnung nach Italien zurückkehren, und allgemeiner bei Betroffenen mit besonderer Gefährdung.

- **Einladung** eines breiten Spektrums von Interessenvertretern in verschiedenen Regionen, in denen Apg23 aktiv mit Straßen- und Innenteams für den Ausstieg aus der sexuellen Ausbeutung und/oder der Ausbeutung der Arbeitskraft, mit Unterkünften für Betroffene des Menschenhandels und mit Präventionsprogrammen in Schulen tätig ist: Piemont, Kalabrien, Emilia-Romagna, Venetien.
- **Vorstellung** der Maßnahmen der einzelnen Akteur*innen und des Sektors, in dem sie tätig sind, im Bereich des Menschenhandels, in privaten oder öffentlichen Netzen.
- **Brainstorming und Fallstudien**, um zu verstehen, wie die nationalen Überweisungsmechanismen in diesen Gebieten funktionieren oder nicht funktionieren und auf welche Schwachstellen sie bei den Betroffenen stoßen, um die sie sich kümmern.
- Vertiefung einiger **bewährter Verfahren** im Gesundheitssektor, ein nationales INMP, ein überregionales Etnopsi und eine lokale Gesundheitsagentur in Ascoli Piceno. Der Schwerpunkt lag auf interkulturellen Kompetenzen und der Geschlechterperspektive, wie im Nationalen Plan gegen Menschenhandel 2022 - 2025 der Abteilung für Chancengleichheit deutlich wird.
- **Evaluierungsfragebögen**, um zu verstehen, was in dem Workshop funktioniert hat und was nicht, und um gemeinsame Leitlinien und Maßnahmen zu ermitteln, auf denen die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Stellen auf nationaler Ebene und in den Regionen, in denen die Interessengruppen am stärksten engagiert sind, aufgebaut werden kann.

Das Ziel, die Zusammenarbeit zwischen den Akteur*innen zu verstärken, um die Maßnahmen zur Bekämpfung des Menschenhandels zu verbessern, konzentriert sich auf drei Haupttrichtlinien des Nationalen Plans gegen Menschenhandel und schwere Ausbeutung: Prävention, Schutz und Zusammenarbeit.

1. **Prävention:** Die Präventionsrichtlinie des Nationalen Plans zielt darauf ab, die Ursachen des Menschenhandels zu bekämpfen und die Öffentlichkeit zu sensibilisieren. Sie beinhaltet die Umsetzung proaktiver Maßnahmen zur Verhinderung des Menschenhandels, wie Aufklärungskampagnen, Engagement in der Gemeinschaft und gezielte Interventionen. Durch die Stärkung von Kooperationsmodellen und -protokollen können die Beteiligten zusammenarbeiten, um wirksame Präventionsstrategien zu entwickeln und Ressourcen und Fachwissen in der Region, in der sie aktiv sind, gemeinsam zu nutzen.
2. **Schutz:** Die Schutzrichtlinie des Nationalen Plans unterstreicht die Bedeutung einer umfassenden Unterstützung und Hilfe für die Betroffenen des Menschenhandels. Dazu gehören die Verbesserung der Mechanismen zur Identifizierung der Betroffenen, die Gewährleistung ihrer Sicherheit und ihres Wohlergehens sowie der Zugang zu den erforderlichen Dienstleistungen wie Unterbringung, Gesundheitsversorgung, Rechtsbeistand und psychosoziale Unterstützung. Die Zusammenarbeit zwischen den Akteuren ist von entscheidender Bedeutung, um eine koordinierte und effiziente Reaktion zum Schutz und zur Unterstützung von Betroffenen zu gewährleisten, die sich in einer besonders gefährdeten Lage befinden, wie z. B. Menschen aus Roma-Gemeinschaften, Mütter mit Kindern, Jungen, die zur Arbeitsausbeutung bestimmt sind oder zu kriminellen Aktivitäten gezwungen werden, sowie osteuropäische Betreuer*innen (so genannte "Badanti", insbesondere aus der Ukraine, die von Ausbeutung und mehrfacher Gewalt bedroht sind).
3. **Zusammenarbeit:** Die Kooperationsrichtlinie konzentriert sich auf die Förderung der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Behörden und Organisationen, die an der Bekämpfung des Menschenhandels beteiligt sind. Dies umfasst sowohl die nationale als auch die internationale Zusammenarbeit. Durch die Stärkung der Verweismechanismen, des Informationsaustauschs und der Koordination zwischen den Beteiligten kann die Reaktion auf den Menschenhandel verbessert werden. Die Präsenz von Akteur*innen an einigen wichtigen Grenzen (z. B.: Apg23 in Griechenland, Save the children in Ventimiglia, Usmi Tratta in mehreren italienischen Regionen und in exponierten Ländern wie Rumänien und Nigeria) wird das Wissen über das Phänomen und die Entwicklung der Modalitäten der Anwerbung und Ausbeutung sowie die möglichen Interventionsstrategien fördern, insbesondere im Hinblick auf Frauen und Minderjährige, die nach wie vor als die am stärksten von Ausbeutung in Europa Betroffenen gelten.

Empfehlungen für künftige Verbesserungen

Der Workshop hat es ermöglicht, bestehende Kooperationen und neue Partnerschaften zwischen Organisationen, die sich mit Menschenhandel befassen, zu stärken und damit auf die Notwendigkeit einer effektiveren Betreuung von Müttern und insbesondere von zurückgekehrten Frauen aufgrund der Dublin-Verordnung zu reagieren. Darüber hinaus wird ein Ausbildungskurs zum Thema Menschenhandel für Sozialdienste strukturiert, da die APG23 eine vom Nationalen Orden der Sozialarbeiter für die Weiterbildung akkreditierte Einrichtung ist. Die APG23 prüft auch die Möglichkeit einer Akkreditierung für die Weiterbildung von Psycholog*innen. In den italienischen Provinzen Modena und Ascoli Piceno wird ein Kurs zur Bekämpfung des Menschenhandels für Krankenschwestern und -pfleger unter Beteiligung von Akademike*innen der Universitäten, insbesondere der Universitäten mit Bachelor-Abschluss in Krankenpflege, durchgeführt.

Die erfolgreiche Durchführung des Workshops hat nicht nur die bestehenden synergetischen Netzwerke innerhalb des Gebiets gestärkt, sondern auch den Weg für die Schaffung neuer Kooperationen mit institutionellen und nicht-institutionellen Akteuren geebnet, die an der Bekämpfung des Menschenhandels beteiligt sind. Diese Zusammenarbeit hat den Umfang und die Wirksamkeit der Initiativen zur Bekämpfung des Menschenhandels erweitert.

Ein weiteres wichtiges Ergebnis des Workshops war die Einrichtung eines soliden Kommunikationskanals mit Führungskräften aus dem Gesundheits- und Sozialbereich des öffentlichen Dienstes. Dieser verbesserte Informationsaustausch sorgt für eine bessere Koordinierung und einen stärker integrierten Ansatz bei der Bewältigung der komplexen Herausforderungen des Menschenhandels, wodurch die Unterstützung und Hilfe für die Betroffenen verbessert wird.

Darüber hinaus wurde als Reaktion auf das von den beteiligten Akteur*innen geäußerte Interesse anerkannt, dass kontinuierliche Anstrengungen zur Bekämpfung des Menschenhandels erforderlich sind. Infolgedessen wurden langfristige programmatische Treffen geplant und strukturiert. Ab September 2023 werden diese Treffen als Plattformen für die kontinuierliche Zusammenarbeit, den Informationsaustausch und die strategische Planung dienen, um den Kampf gegen den Menschenhandel auf einheitliche und

entschlossene Weise weiter zu verstärken. Die Verpflichtung zur kontinuierlichen Zusammenarbeit spiegelt die kollektive Entschlossenheit wider, eine nachhaltige Wirkung zu erzielen.

Einschränkungen und Empfehlungen für künftige Verbesserungen

Einige der Einschränkungen der Multi-Stakeholder Workshops mit verschiedenen Interessengruppen waren:

1. **Mangelnde Kommunikation und Zeit für die Einbeziehung des Gesundheitssektors** (der infolge der Pandemie unter Druck steht): Kommunikationslücken zwischen Angehörigen der Gesundheitsberufe, Experte*innen für die Bekämpfung des Menschenhandels und nationalen und lokalen Einrichtungen können eine wirksame Zusammenarbeit behindern.
2. **Begrenzte Ressourcen:** Unzureichende Ressourcen, einschließlich finanzieller und personeller Mittel, können die Wirksamkeit von Kooperationsbemühungen einschränken. Unzureichende Ressourcen können zu Schwierigkeiten bei der Bereitstellung umfassender Betroffenenhilfsdienste führen.
3. Darüber hinaus **kann das Fehlen standardisierter Verfahren und Protokolle** für Verweisprozesse zu einer verzögerten Versorgung der Betroffenen führen, auch weil jeder Akteur nur auf regionaler Ebene beteiligt ist. Das Fehlen von standardisierten Verfahren und Protokollen für Verweisprozesse kann zu Verzögerungen oder unzureichenden Leistungen für die Betroffene führen.

Einige dieser Akteur*innen nehmen nicht regelmäßig an nationalen Thementischen teil und verfügen nicht über Informationen über die Entwicklung des Phänomens und die Maßnahmen zu seiner Bekämpfung und zum Schutz der Betroffene. Einige Akteure in derselben Region sind nicht gemeinsam beteiligt, weil sie spezifische, zu sektorale Maßnahmen durchführen (einige befassen sich nur mit der Forschung, andere nur mit dem Erstkontakt, wieder andere nur mit der Aufnahme, wieder andere nur mit der Unterstützung gefährdeter Gruppen) oder weil sie nicht offiziell Teil der vom öffentlichen Sektor verwalteten regionalen Netzwerke zur Bekämpfung des Menschenhandels sind

In diesem Sinne hat die APG23, die Teil regionaler, nationaler und europäischer Netzwerke ist, eine Brückenfunktion zwischen den Beteiligten auf verschiedenen Ebenen, national und lokal, übernommen. Der Workshop war als erster Schritt einer strategischen

Zusammenarbeit in den drei Richtungen gedacht. Mit einigen Akteuren wird Apg23 an der Verbesserung der Prävention in Mittel- und Oberschulen arbeiten, mit anderen an Maßnahmen zur Annäherung an informelle Orte (um potenzielle Betroffene von sexueller Ausbeutung und Arbeitsausbeutung aufzufangen), mit weiteren Akteur*innen an der Aufnahme gefährdeter Gruppen und an der praktischen und psychologischen Unterstützung. Die Gesundheit der Betroffene des Menschenhandels ist in den drei genannten Richtlinien ein übergreifender Schwerpunkt.

Neu entwickelte Ziele, die bis zum Ende des Projekts erreicht werden sollen

- **Karte der ethnopsychologischen und ethnopsychiatrischen Dienste:** Das wichtigste neue Ziel war die Verbesserung der Kapazitäten der transkulturellen psychischen Gesundheit für die Betreuung von Betroffenen des Menschenhandels. Insbesondere für die Fachkräfte war es wichtig, die Entwicklung ethnopsychologischer und ethnopsychiatrischer Wege zu vertiefen, bei denen die Rekonstruktion der Migrationsgeschichte der Betroffenen und der Bindungen zu Familienmitgliedern und Menschen in ihren Gemeinschaften nicht nur im Aufnahmeland, sondern auch im Herkunftsland von entscheidender Bedeutung ist, auch wenn sie im täglichen Leben nicht vorhanden oder nur per Videoanruf präsent sind. Diese wichtigen transkulturellen Faktoren werden es ermöglichen, eine Karte der ethnopsychologischen und ethnopsychiatrischen Dienste in den Gebieten zu erstellen, in denen die Dienste der APG23 zur Bekämpfung des Menschenhandels tätig sind.
- **Die Geschlechterperspektive bei den für die Betroffenen angebotenen Dienstleistungen:** Ein neues Ziel war ein offener Dialog zwischen den verschiedenen Interessengruppen über die besondere Situation von Transgender-Personen, auch wenn sie nicht zu den spezifischen Zielgruppen dieses Projekts gehören. Die Situation von Transgenderpersonen in verschiedenen Regionen ist nicht sichtbar und nicht bekannt. In Italien entwickelt sich die Gender-Medizin und eine angemessene Betreuung von Transgenderpersonen in Aufnahmezentren. Viele Fachleute von NRO, die mit Migrant*innen arbeiten, und Gesundheitsfachleute verfügen jedoch nicht über spezifische Kenntnisse. Der Nationale Plan zur Bekämpfung des Menschenhandels unterstreicht die Bedeutung einer geschlechtsspezifischen Perspektive in den angebotenen Dienstleistungen, und der Austausch zwischen den Fachleuten erfordert eine spezifische und nicht diskriminierende Ausbildung. Eine spezielle Arbeitsgruppe für den Erstkontakt und die Aufnahme von Transgender-Personen ist ein unerwartetes Ziel, an dem Apg23 mit anderen NRO und verschiedenen Fachleuten arbeiten wird.

3.3 Deutschland (Projektpartner: SOLWODI)

3.3.1 Kapazitätsaufbau bei Gesundheitsfachkräften (WP2.1)

- Schüler*innen und Auszubildende von Gesundheitsberufen lernten das Phänomen (Menschenhandel) kennen, mit dem sie in ihrem Arbeitsumfeld konfrontiert werden könnten.
- Da die Fortbildung auf den Bereich des Gesundheitspersonals abgestimmt war, war das Interesse an dem Thema sehr groß
- Verschiedene Methoden zur Schulung des Gesundheitspersonals wurden eingesetzt und vermittelten einen guten Einblick in das Phänomen des Menschenhandels und seine verschiedenen Facetten (z. B. Fallstudie aus der Perspektive eines Betroffenen des Menschenhandels)

Empfehlungen für künftige Verbesserungen

- Das Einladungsverfahren muss verbessert werden, da viele angeschriebene Gesundheitseinrichtungen überhaupt nicht geantwortet haben. Es ist notwendig, sich auf die Strategie zu konzentrieren, wie sichergestellt werden kann, dass die Angehörigen der Gesundheitsberufe die Informationen über die Fortbildung erhalten.
- Wir haben beides gemacht: Online- und Inhouse-Schulungen. Eine Mischform könnte es mehr Angehörigen der Gesundheitsberufe ermöglichen, an der Schulung teilzunehmen.

3.3.2 Transnationaler Austausch von Wissen/Expertise und bewährten Verfahren (WP2.2)

- Rahmen für die Reflexion der eigenen Arbeitsmethoden im Austausch mit anderen Berufsverbänden
- Impulse durch Fachvorträge und Kennenlernen der Arbeitspraxis anderer Organisationen (auch innerhalb von AMELIE)
- Austausch über politische Rahmenbedingungen in verschiedenen europäischen Ländern und die Auswirkungen auf die Arbeit mit VOT's
- Kennenlernen anderer Organisationen, Vernetzung.

Empfehlungen für künftige Verbesserungen:

- Besuche bei lokalen Organisationen vor Ort hätten interessant sein können.

3.3.3 Informationssitzungen (WP2.4)

- Den Teilnehmer*innen zufolge wurde das Ziel erreicht, das Bewusstsein für die Identifizierung von VOTs zu schärfen, die verschiedenen Akteur*innen zu vernetzen und die Verweismechanismen kennenzulernen.
- Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer tauschten sich über die unterschiedlichen Arbeitsweisen der verschiedenen Akteur*innen und die Unterschiede aus, die in den einzelnen Bundesländern bei den Aufnahmeeinrichtungen für Flüchtlinge in Deutschland bestehen. Sie kritisierten die Bedingungen in einigen Aufnahmezentren.
- Im Austausch wurde den Teilnehmer*innen bewusst, wie schwierig es für VOTs sein kann, ihre Gewalterfahrungen offenzulegen und welche Mechanismen sie daran hindern.
- Gemeinsam haben wir Ideen zur frühzeitigen Prävention in Aufnahmezentren für Geflüchtete gesammelt.
- Einige Teilnehmer*innen berichteten über erfolgreiche Überweisungen von VOTs an spezialisierte Beratungsdienste.
- Austausch von Informationsmaterial, z.B. Filme.

Neue Ziele hinzugefügt und bis zum Ende des Projekts erreicht

Durch die Umsetzung von WP2.1 sind neue Kooperationen entstanden.

3.4 Griechenland (Projektpartner: KMOP)

3.4.1 Konzeption des Schulungsmaterials und Erstellung eines ersten Entwurfs des Schulungshandbuchs (WP2.1.2)

Die Partner*innen arbeiteten zusammen und trugen mit ihrem Fachwissen zur Entwicklung des Handbuchs bei. Das Ergebnis ist ein umfassendes Handbuch, das die wichtigsten Themen abdeckt, die bei der Sekundärforschung/Bedarfsanalyse ermittelt wurden.

3.4.2 Durchführung der Schulungsmaßnahmen (WP2.1.3)

In Zusammenarbeit mit dem Aufnahme- und Identifizierungsdienst, der unter der Schirmherrschaft des griechischen Ministeriums für Migration und Asyl steht, führte KMOP drei Online-Schulungen (21., 22. und 25.11.2022) durch, an denen insgesamt 160 Personen teilnahmen, sowie zwei Präsenzs Schulungen (08. und 09.12.2022), an denen insgesamt 73 Fachleute teilnahmen. Die Zahlen übertrafen die ursprünglich in der GA vorgesehenen Zielindikatoren, und das Interesse war äußerst groß, da viele der Teilnehmer*innen ihren Bedarf an solchen Schulungsmaßnahmen zum Ausdruck brachten.

Da auch das griechische Gesundheitsministerium Interesse bekundete, wurden zusätzliche Schulungen organisiert, die persönlich (am 01. und 02.02.2023, mit 81 Teilnehmer*innen) und online (am 07. und 10.02.2023, mit 176 Teilnehmern) stattfanden.

Alle Präsenzs Schulungen fanden in einer eigens für Schulungen eingerichteten Einrichtung des Ministeriums für Migration und Asyl statt, während die Online-Schulungen über die Plattform "ZOOM" abgehalten wurden.

Die Ausbilder*innen, die an den oben genannten Schulungen teilnahmen, waren: 1) Maria Elli Doufexi Kaplani, Soziologin und Forscherin, die mit KMOP im Projekt AMELIE zusammenarbeitet und eine der Mitverfasserinnen des AMELIE-Trainerhandbuchs ist, 2) Angeliki Serafim, Rechtsanwältin, mit langjähriger Erfahrung in der Unterstützung von Überlebenden des Menschenhandels, sowohl als Einzelperson als auch in Zusammenarbeit mit dem Greek National Referral Mechanism, 3) Eirini Vlachou, Rechtsanwältin, 3) Eirini Vlachou, Rechtsanwältin, mit langjähriger Erfahrung im Bereich der Bekämpfung des Menschenhandels, sowohl als Rechtsberaterin in Zusammenarbeit mit dem griechischen *National Referral Mechanism* als auch als Einzelperson, und 4) Eliza Ntountoulaki, Psychologin, mit Dokortitel in Psychiatrie, mit langjähriger Erfahrung in der Unterstützung gefährdeter Bevölkerungsgruppen, einschließlich der Vor-Ort-Unterstützung von Migranten, die in Lagern an verschiedenen Orten Griechenlands leben.

Die Schulung umfasste die Themenbereiche des Handbuchs für Ausbilder*innen, d. h. Definitionen des Menschenhandels, die Rolle des medizinischen Personals, Indikatoren für die Identifizierung, die Kommunikation mit potenziellen Betroffenen, das Recht auf Zugang zur Gesundheitsversorgung und die Arbeit des nationalen Überweisungsmechanismus (NRM). Die oben genannten Themen wurden anhand von Präsentationen analysiert, während die Ausbilder*innen interaktive Übungen (je nach Format der Schulung),

Rollenspiele und Videos einsetzten. Das Ergebnis war erfolgreich und zufriedenstellend; in allen Schulungen wurden Diskussionen angeregt, die auf den Erfahrungen der Schulungsteilnehmer*innen und den Herausforderungen, denen sie gegenüberstehen, basierten.

Die Teilnehmer*innen der oben genannten Schulungen wurden gebeten, die Schulungen zu bewerten, und zwar sowohl in Bezug auf die Organisation, die Kapazität der Ausbilder*innen, die Qualität des Schulungsmaterials als auch in Bezug auf die Entwicklung von Fähigkeiten für ihre Arbeit. Einige bemerkenswerte Ergebnisse werden im Folgenden vorgestellt:

In Bezug auf die Schulungen, die im **November und Dezember 2021** mit dem medizinischen Personal und der Verwaltung des Aufnahmediendienstes des Ministeriums für Migration und Asyl abgehalten wurden, stimmten von den 101 Teilnehmer*innen, die den anonymen Evaluierungsfragebogen (in Google Form bereitgestellt) ausgefüllt haben, 90 zu, dass die Schulungen ihren Erwartungen entsprachen: 90 stimmten zu, dass die Schulung ihre Erwartungen erfüllte; 96 stimmten zu, dass Diskussionen und Interaktion gefördert wurden; 87 stimmten zu, dass die in den Schulungen behandelten Themen für ihre Arbeit/Position relevant waren; 90 stimmten zu, dass das Schulungsmaterial hilfreich war; 92 stimmten zu, dass die Schulungsleiter*innen sachkundig waren und das Material auf organisierte Weise präsentierten; 86 stimmten zu, dass die Schulung ihre Fähigkeiten zum Umgang mit potenziellen Vorfällen von Menschenhandel verbesserte. Es ist erwähnenswert, dass die Teilnehmer*innen die Fallstudien und Beispiele, das Fachwissen der Ausbilder*innen, die Interaktion und Diskussion zwischen den Teilnehmer*innen, die Rollenspiele, die Erklärungen zu den Fragen und den erfahrungsbasierten Ansatz als die Stärken der Schulungen bezeichneten. Als verbesserungswürdige Bereiche nannten die Teilnehmer, dass sie gerne mehr über den rechtlichen Rahmen, die am NRM beteiligten Stellen und die Arbeit des NRM erfahren würden.

Von den 108 Teilnehmer*innen, die den anonymen Evaluierungsfragebogen (in Google Form) ausgefüllt haben, stimmten 104 zu, dass die Schulung ihren Erwartungen entsprach: 104 stimmten zu, dass die Schulung ihre Erwartungen erfüllte; 105 stimmten zu, dass Diskussionen und Interaktion gefördert wurden; 102 stimmten zu, dass die in den Schulungen behandelten Themen für ihre Arbeit/Position relevant waren; 104 stimmten zu, dass das Schulungsmaterial hilfreich war; 107 stimmten zu, dass die Schulungsleiter*innen sachkundig waren und das Material auf organisierte Weise präsentierten; 106 stimmten zu,

dass die Schulung ihre Fähigkeiten zum Umgang mit potenziellen Vorfällen von Menschenhandel verbesserte. Es ist erwähnenswert, dass die Teilnehmer*innen den unterschiedlichen Hintergrund, das Wissen und das Feedback der Ausbilder*innen, den interaktiven und erfahrungsbasierten Ansatz, die Diskussionen, das audiovisuelle Material und anderes als Stärken der Schulungen bezeichneten. Als verbesserungswürdige Bereiche nannten die Teilnehmer*innen, dass solche Schulungen häufiger stattfinden, zusätzliches Schulungsmaterial zur Verfügung gestellt werden sollte, die Dauer länger sein sollte und der Schwerpunkt noch mehr auf erfahrungsbasierten Ansätzen und Fallstudien liegen sollte.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Schulung von den Schulungsteilnehmer*innen positiv bewertet wurde, denn über 90 % der Teilnehmer*innen, die den Bewertungsfragebogen ausfüllten, stimmten zu, dass die Schulung gut organisiert, relevant und nützlich für ihre Arbeit war und dass sie sich nach der Schulung besser darauf vorbereitet fühlten, auf einen möglichen Vorfall von Menschenhandel zu reagieren.

Empfehlungen für künftige Verbesserungen:

Bereitstellung weiterer Schulungen, die über einen längeren Zeitraum und in Zusammenarbeit mit allen zuständigen Behörden durchgeführt werden. Nach Ansicht der Teilnehmer*innen sollten häufiger Seminare von längerer Dauer organisiert werden, die dem erfahrungsorientierten Ansatz folgen und die Interaktion fördern. Außerdem empfahlen sie die Verwendung von mehr Beispielen aus dem wirklichen Leben und praktischen Fragen.

3.4.3 Erstellung des E-Learning-Tools (WP2.1.5)

Das E-Learning-Tool wurde auf der Grundlage des Schulungshandbuchs entwickelt und bietet Fachleuten, die in abgelegenen Gebieten leben, die Möglichkeit, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten zu verbessern und zur Identifizierung der Betroffenen beizutragen. Das Endergebnis ist prägnant, kohärent und nicht zu lang und vermittelt die Informationen auf benutzerfreundliche Weise.

3.4.4 Multi-Stakeholder Workshops (WP2.3)

Vertreter*innen von Institutionen, Strafverfolgungsbehörden, zivilgesellschaftlichen Organisationen und Fachleuten vor Ort nahmen an den von der KMOP am 3., 5. und 11. Mai 2023 organisierten Multi-Stakeholder-Workshops teil, die darauf abzielten, die

Zusammenarbeit bei der Prävention und Reaktion auf einen möglichen THB-Vorfall zu fördern.

Die Treffen wurden in einem gemischten Format organisiert: persönlich in der Bibliothek für Geschlechtergleichstellung des Generalsekretariats für Familienpolitik und Geschlechtergleichstellung in Athen und online über "ZOOM".

Insgesamt nahmen 44 Personen an den Treffen teil (27 persönlich, 17 online). Der Hintergrund der Teilnehmer*innen war unterschiedlich; Vertreter des Aufnahme- und Identifizierungsdienstes des Ministeriums für Migration und Asyl, des Ministeriums für Gesundheitswesen, der Abteilung für die Bekämpfung des Menschenhandels der griechischen Polizei, der Nationalen Organisation für öffentliche Gesundheit (EODY), des Sondersekretariats für den Schutz unbegleiteter Minderjähriger, des Nationalen Einweisungsmechanismus (NRM), medizinisches Personal aus Krankenhäusern, Vertreter*innen des Zentrums für Sicherheitsstudien (KEMEA), des Griechischen Flüchtlingsrats (GCR), des Dänischen Flüchtlingsrats, der Unabhängigen Behörde "Arbeitsaufsicht", der NRO A21 und des Gemeinschaftshauses DAMARIS, das Überlebenden von sexueller Ausbeutung, darunter auch Überlebenden des Menschenhandels, Schutz bietet, sowie andere.

Die Teilnehmer*innen hatten die Gelegenheit, sich über die institutionellen Maßnahmen zur Bekämpfung des Menschenhandels, die Rolle des Nationalen Verweismechanismus und den kürzlich veröffentlichten Bericht mit den neuesten offiziellen Daten über das Ausmaß des Phänomens zu informieren und zu diskutieren. Gleichzeitig diskutierten Fachleute aus Gesundheitseinrichtungen und Vertreter*innen von NRO über die Herausforderungen, denen sie sich bei der Unterstützung von Überlebenden gegenübersehen, über den kulturellen Hintergrund und die Bedeutung entsprechender Schulungen für Fachkräfte an vorderster Front sowie über die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf die Dienste für Betroffene des Menschenhandels. Erwähnenswert ist, dass bei den Treffen auch der Modus Operandi des "Love Boy Trafficking" und neue Formen der Ausbeutung, vor allem durch digitale Technologie, angesprochen wurden. Durch den Austausch und die Information über einschlägige Projekte und Initiativen hatten die teilnehmenden Personen die Möglichkeit, die Grundlagen für eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen ihnen zu schaffen, die den Menschen zugutekommt, die sie im Bereich des Menschenhandels und der geschlechtsspezifischen Gewalt zu unterstützen haben.

Die Teilnehmer*innen der oben genannten Workshops wurden gebeten, diese zu bewerten, und zwar sowohl in Bezug auf die Organisation, das Wissen und die Erfahrung der Referenten, die Präsentation als auch in Bezug auf die Frage, ob die Workshops die Zusammenarbeit und die Reaktion auf potenzielle Vorfälle von Menschenhandel fördern konnten. Einige bemerkenswerte Ergebnisse werden im Folgenden vorgestellt:

Von den 21 Teilnehmer*innen, die die anonymen Bewertungsfragebögen (in drei verschiedenen Google-Formularen, eines pro Workshop) ausfüllten, stimmten alle (21) zu, dass der Workshop ihre Erwartungen erfüllte; 19 stimmten zu, dass Diskussionen und Interaktion gefördert wurden; alle (21) stimmten zu, dass die in den Workshops behandelten Themen für ihre Arbeit/Position relevant waren; 19 stimmten zu, dass die Präsentationen und das Material hilfreich waren; 20 stimmten zu, dass die Referent*innen sachkundig waren; 18 stimmten zu, dass die Workshops ihre Fähigkeiten zum Umgang mit potenziellen Vorfällen von Menschenhandel verbesserten. Zu den Stärken der Workshops zählten die Teilnehmer*innen den unterschiedlichen Hintergrund der Referent*innen, die Diskussionen, die auf den Erfahrungen der teilnehmenden Fachleute basierten, die Förderung von Netzwerken und Zusammenarbeit, die kleine Gruppengröße und das freundliche Umfeld, das Diskussionen und Austausch förderte. Als verbesserungswürdige Punkte nannten die Teilnehmer*innen, dass sie gerne mehr über die Arbeitsbereiche der einzelnen Behörden und über Themen mit parallelen Zuständigkeiten erfahren würden und dass sie im Voraus Material von den Referent*innen erhalten würden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Workshops, wie aus der hohen Beteiligung, den unterschiedlichen Hintergründen und der ausgezeichneten Bewertung hervorgeht, die Ziele der Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Akteur*innen, des Verständnisses der Herausforderungen und Probleme, mit denen medizinisches Personal bei seiner Arbeit konfrontiert ist, insbesondere für diejenigen, die in Notfallsituationen tätig sind, und des Bemühens um eine bessere Reaktion darauf, erfolgreich waren.



www.project-amelie.eu
info@project-amelie.eu